

**Zeitschrift:** Rote Revue : sozialistische Monatsschrift  
**Herausgeber:** Sozialdemokratische Partei der Schweiz  
**Band:** 39 (1960)  
**Heft:** 11-12

**Artikel:** Rund um die Fragen der Entwicklungshilfe  
**Autor:** R.K.-F.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-337212>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

gebautes Forschungszentrum für Entwicklungsländer, das der sowjetischen Akademie der Wissenschaften angeschlossen ist und mehrere hundert Mitarbeiter zählt.

### *Politische Entwicklungshilfe*

Auch wenn die westliche Entwicklungshilfe – wie schon erwähnt wurde – von der reinen Caritas zur politischen Notwendigkeit degradiert und damit in gewissem Sinne selbst verpolitisiert wurde, so kann es sich dennoch nie darum handeln, den farbigen Völkern eine politische Idee aufzuzwingen. Selbst unter der Annahme, daß dies unser Ziel wäre, bliebe es gleichwohl unerreichbar, weil der Westen und seine einzelnen Länder keine einheitliche, homogene politische Idee vertreten, sondern sich gerade durch die Vielgestaltigkeit des politischen Lebens auszeichnen. Darin liegt der grundlegende Unterschied zwischen der Hilfe des Westens und jener der Kommunisten. Wir können und wollen aus dem farbigen Menschen keine Schweizer oder Europäer machen, weil es politisch *den* Schweizer und *den* Europäer nicht gibt. Bei den Kommunisten ist jedoch die Zielsetzung in politischer Hinsicht völlig eindeutig: der farbige Mensch soll Kommunist werden.

Wir haben nicht mehr die Wahl, zu helfen oder nicht zu helfen. Wir haben nicht einmal die Wahl, mehr oder weniger zu helfen. Wir müssen die effektivste Hilfe leisten; nur so bleibt uns selbst auf lange Sicht eine reelle Chance, in Freiheit zu leben!

## **Rund um die Fragen der Entwicklungshilfe**

Die Diskussion über die Entwicklungshilfe oder technische Hilfe und die ganze Problematik, welche durch den Aufbruch der farbigen Völker gegeben ist, verschwindet nicht mehr aus den Spalten unserer Zeitungen. Auch in der sozialistischen Presse werden diese Fragen behandelt, wenn auch meiner Meinung nach nicht mit der Eindringlichkeit, welche das Problem vor allem vom sozialistischen Standpunkt aus erfordert. Dabei möchte ich sehr deutlich erklären, daß ich mit Golda Meir der Meinung bin, daß Entwicklungshilfe oder wie immer man diese neue Form internationaler Solidaritätsaktionen nennen will, nicht ein Gegenstand parteipolitischer Propaganda ist, sondern, recht verstanden, Verwirklichung dessen, was den innersten Kern des Sozialismus ausmacht: Kampf gegen Hunger, Krankheit und Unwissenheit, und zwar nicht eines parteipolitischen Zieles willen, sondern um der Menschen willen, die dieser Hilfe bedürfen. Die Menschen der Entwicklungsländer sind auch im allgemeinen hellhörig genug um sofort zu spüren, ob wir wirklich

Hilfe bringen oder für irgendeine Ideologie oder für Absatzmärkte oder eine Religion werben wollen. Was sie aber wollen, ist Hilfe zu ihrer Selbstbefreiung und Selbstwerdung; nur auf dieser Basis kann echte Partnerschaft entstehen.

Die beiden Referate, die von Asoka Mehta (Indien) und Frau Golda Meir (Israel) im Rat der Sozialistischen Internationale in Haifa im Frühling 1960 gehalten wurden, sind so wertvoll, daß wir sie in extenso übersetzten, mit ganz wenigen kleinen Auslassungen.

Und wiederum ist zu betonen: Es handelt sich nicht einfach um eine Diskussion. Es handelt sich um ein praktisches Tun. Wir reden in der Sozialistischen Internationale und in den internationalen Gewerkschaftskreisen seit einigen Jahren von diesen Problemen, aber wir sind noch zu keiner *wesentlichen* Aktion gelangt. Man lese noch einmal aufmerksam, was Golda Meir, die kluge, keineswegs sentimentale Außenministerin Israels, zum Zeitfaktor sagt.

Dabei hat es nicht die Meinung, daß nun Partei und Gewerkschaften aufgerufen seien, eigene größere oder kleinere Aktionen durchzuführen, sondern sich kräftig den bestehenden Organisationen ihrer Länder anzuschließen, oder wo solche nicht bestehen, sie anzuregen, damit eine spürbare, in die Tiefe und in die Breite wirkende Aktion zustande kommen kann, anstatt einer Reihe kleiner, mit ungenügenden Mitteln unternommener Aktiönchen ohne Nutzeffekt für das betreffende Land.

Es wäre wünschenswert, wenn die «Rote Revue» zum Forum einer sachlichen, ernsthaften Diskussion mit dem Ziel einer praktischen Tätigkeit aus den Kreisen vor allem der Partei, aber auch der Gewerkschaften würde. Die Aufgabe ist so immens und so vielseitig, daß für die verschiedensten Hilfsmöglichkeiten Raum bleibt.

Die jungen Völker warten auf diese Hilfe. Wir dürfen sie in unserem eigenen Interesse nicht umsonst warten lassen.

R. K.-F.

**GOLDA MEIR**

## **Afrikanische Probleme**

*(Vortrag, gehalten an der Konferenz des Rates der Sozialistischen Internationale, vom 27. bis 29. April 1960, übersetzt von R. Kägi-Fuchsmann)*

In der Geschichte des internationalen Sozialismus sind wir noch nie solchen Problemen gegenübergestellt worden wie heute, wo unsere asiatischen, afrikanischen oder lateinamerikanischen Freunde ihre Bitten an uns richten. Ich glaube nicht, daß wir heute dazu aufgerufen sind, die sozialistischen